

## Reichstag.

99. Sitzung. Montag, 12. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler und Staatssekretäre.  
Staldeballe (dritter Tag).

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Völs: Der Abg. Scheidemann hat behauptet, daß gegen den Frankfurter Stadtverordneten Wendel auf Grund der Rede des Herrn Heydebrand vom 20. Oktober, die er einen Denunziation nannte, vorgegangen sei. Ich stelle demgegenüber fest, daß die Staatsanwaltschaft in Frankfurt sich bereits Mitte Oktober mit der Angelegenheit befaßt. Die Verfolgung der Verbrechen hat sich verzögert, weil sich auch der Oberreichsanwalt mit der Sache befaßt. Die Justizbehörde ist sich ihrer Pflicht durchaus bewußt und durchaus nicht abhängig von Anträgen aus diesem Hause. (Bravo! rechts. Na, na! bei den Soz.)

Abg. Paltmann (wirtsch. Bg.): Der Kanzler ist von keiner Partei abhängig. Der schwarze Block ist nur ein Phantasiegemälde für ängstliche evangelische Gemüter. Das Zentrum mußte zur Reichsfinanzreform herangezogen werden, weil der Freisinn versagte. Eine Reichsfinanzreform gibt es schon und die Konservativen haben sich nur gegen die Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten gewandt. (Sehr richtig! rechts.) Ihren Sieg in Vabau-Wehlen haben die Liberalen durch Lügen erreicht. (Lachen links.) Als der Liberalismus die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus hatte, hat er nichts zur Abänderung des Wahlrechts getan. Zur Verhinderung des Tempelhofers Feldes hat der Reichstag bereits in der vorigen Session seine Genehmigung gegeben. Der sozialdemokratische Redner hat diesmal nicht vom Zusammenhang der Verpflegungskosten des Heeres mit unserer Wirtschaftspolitik gesprochen. (Abg. Scheidemann [Soz.]: Wir sind keine Wiederkäuer wie Sie! Sehr gut! bei den Soz. Unruhe rechts.)

Vizepräsident Schulz ruft den Abg. Scheidemann wegen dieses Zwischenspruchs zur Ordnung.

Abg. Paltmann (fortfahrend): Herr Scheidemann hat vorgestern eine wahre Schuldangerebe gehalten. (Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausdruck.) Der Redner wendet sich gegen die Abfertigungsvorschläge und freut sich über den Austritt Dornburgs, der den Reichstag und die öffentliche Meinung getäuscht habe. Bedauerlicherweise hat der hochwürdige Herr v. Bismarck die Sozialdemokratie eine Kulturbewegung genannt. Die Arbeiterbewegung ist allerdings eine Kulturbewegung, aber die Sozialdemokratie ist Kultur- und völkerverfeindlich. (Bravo! rechts.) Der Reichskanzler hat erfindlich frische Lüge gegen sie gefunden. (Abg. Ledebour: Doch ein Bewunderer!) Der Reichskanzler würde mir leid tun, den Herr Ledebour bewundern. (Bravo! rechts.) Die freie Studentenschaft in Leipzig hat in einer öffentlichen Versammlung den Sozialdemokraten Vernunft reden lassen und die Versammlung ist sodann zu einer antimonarchischen Demonstration ausgeartet. Meist waren es allerdings russische Juden. Gehen das Ueberwachen der Ausländer an deutschen Universitäten muß eingeschritten werden. (Bravo! rechts.) Mit Recht hat der Reichskanzler sich für schärfere Handhabung der bestehenden Gesetze ausgesprochen. Der Simplizismus und ähnliche Blätter schlagen den religiösen und sittlichen Gefühlen des Volkes ins Gesicht. (Bravo! rechts. Lachen links.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Alvensleben-Wächter geht auf die Vannesmannaffäre ein und spricht den Wunsch aus, daß die Gebr. Vannesmann sich mit den andern Interessenten einigen. Ueber den Geschäftsgang im Auswärtigen Amt habe ich mich schon vor zwei Jahren geäußert. Besonders begeisterte Aufnahme haben damals meine Worte nicht gefunden. (Große Heiterkeit.) Ich kann aber nur erneut versichern, daß in sämtlichen Büros des Amtes, auch in den unteren, mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Treue und auch Erfolg gearbeitet wird. Einiges mag reformbedürftig sein, aber an der Organisation im ganzen läßt sich nicht rütteln, diese stammt aus der großen Zeit des Fürsten Bismarck. Das Auswärtige Amt braucht Vertrauen, deshalb bitte ich Sie, Wünsche und Beschwerden nicht hier im Plenum, sondern in der Kommission vorzubringen, dort werde ich mich immer gern offen darüber aussprechen. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Eindequitt: Es geht vorwärts in allen Kolonien. In Südwestafrika ist die Entwicklung nicht so stetig, aber in Bezug auf die Einnahmen markiert diese Kolonie infolge der Diamantenfunde an der Spitze. An ein Ausgehen der Kolonien denkt heute kein ernsthafter Politiker mehr. Dank dem ersten Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dornburg, der mit dem Irrtum aufgeräumt hat, daß unsere Kolonien nichts wert seien (Bravo! b. d. Lib.), ist die koloniale Laufbahn der Vergangenheit geschwunden. Gegenüber dem großen Verdienst meines Vorgängers treten die Dinge zurück, über die Differenzen bestehen. (Bravo! b. d. Liberalen.) Ich erinnere an sein großartiges Bahnbauprogramm und an die Interessierung des Kapitals für die Kolonien. Die Gesamtentlastung des Reiches infolge der Entwicklung der Kolonien in den letzten Jahren beträgt 22 Millionen. Gegenüber größeren Projekten wird die Regierung Zurückhaltung üben, bis die finanziellen Ergebnisse der neuen Eisenbahnen vorliegen. Woher sind die Erwartungen übertroffen. Der Alkoholkonsum ist in Südwestafrika, Togo und Kamerun zurückgegangen. Für die Landwirtschaft sowohl der Farmer wie der Eingeborenen soll ein einheitliches Bezugswesen eingerichtet werden. Dem Baumwoll- und dem Zuckerbau wird besondere Sorgfalt angewandt. Wir können die Eingeborenen nur kristianisieren und kultivieren, wenn wir ihnen die Arbeit lohnend machen. Wir müssen die Eingeborenen menschlich und gerecht behandeln, aber übergroße Milde und Weichheit wird als Schwäche ausgelegt. Das Rote bei der Behandlung der Eingeborenen muß sein: Gerecht und wohlwollend, aber fest. Mit den Missionsgesellschaften werden die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten. Mit der

Ausdehnung der Selbstverwaltung müssen wir überaus vorsichtig sein. Neben der erfreulichen Beteiligung des Kapitals brauchen wir ganz besonders auch tüchtige und selbständige Einzelarbeiter, die in den Siedlungskolonien das Rückgrat bilden müssen. Ich erstrebe die Verminderung der Reichszuschüsse, aber ich bitte, mich nicht zu sehr zu drängen. Bei der Vesteuerung der Eingeborenen müssen wir vorsichtig sein, um nicht durch zu hohe Steuern einen Aufstand hervorzurufen. Die Zuschüsse müssen als Kapitalanlage betrachtet werden, die mit der Zeit Früchte tragen wird und bereits Früchte zu tragen beginnt. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf v. Brudersdorf-Melnyk (Polen): Wir Polen sind wohl in einzelnen Steuerfragen mit Konservativen und Zentrum gegangen, haben uns aber keineswegs dem sogenannten schwarzen Block auf Leben und Tod verschrieben. Die Freisinnigen haben während der Völkervölkerperiode an wachsenden kapitalistischen Gesetzen mitgearbeitet (Sehr richtig! b. d. Polen und Soz.) und die Nationalliberalen sind auch noch heute für jede polenfeindliche Maßnahme zu haben. Das Zentrum dagegen hat niemals Ausnahmesteuern gegen uns zugestimmt. Auch wir Polen werden niemals einem Ausnahmesteuern zustimmen, denn wir wissen, daß Ausnahmesteuern eine künstliche Verwässerung herbeiführen. Das Vertrauen auf die Unparteilichkeit der Reichsregierung ist in weiten Kreisen geschwunden. Man stelle diesen Mißstand ab und wir sind gern bereit zur positiven Arbeit. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Werner (Ant.): Wenn alle Sozialdemokraten so in der Welt herumrennen würden, wie Herr Völs, so würden sie wie dieser belächelt werden und einsehen, daß es in Deutschland doch nicht so schlimm ist. Die Reichsfinanzreform ist ein großes Werk. (Lachen links.) Herr Dornburg hat viel für die Großen getan, aber nichts für das deutsche Volk. Zu begreifen ist die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Arbeitswilligen besser gestellt werden sollen. Die Veteranenbeihilfe muß mit besserer Kraft erhöht werden. Die soziale Fürsorge muß ausgedehnt werden auf die Einkommen bis 3000 M.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Völs weist den Vorwurf des Abg. Grafen Melnyk zurück, daß die Gerichte in den polnischen Provinzen nicht objektiv urteilen.

Abg. Erzberger (Zentrum): Wir sind voll einverstanden mit der Sparmaßnahme des Staatssekretärs Werner. Seine Ausführungen haben bewiesen, daß die Reichsfinanzreform ihren Zweck erreicht hat, die Finanzen des Reichs zu gesundigen. Es kann keine Rede davon sein, daß die Vorschläge der Nationalliberalen damals sozialer waren, als die beschlossenen Steuern. Vier und Tausend wollten die Nationalliberalen viel höher besteuern. 400 Millionen indirekter Steuern wollten die Herren bewilligen und uns machen sie einen Vorwurf daraus, daß wir 310 Millionen indirekte Steuern bewilligt haben. Dabei wären bei der Verwirklichung des Braunkohlenmonopols, das die Nationalliberalen wollten, 25 000 neue Beamte nötig gewesen. Die Nationalliberalen drängen schon wieder geradezu auf neue Steuern hin. Hand doch Herr Völs, wenn die neue Militärvorlage noch so niedrig. Die Nationalliberalen rechnen offenbar so: Kommt eine Erhöhung der Militärvorlage, so wird die Ausdehnung der Erbschaftsteuer notwendig, und dann sind wir, die beiden bewilligen wollen, dahin im Korbe. (Heiterkeit.) Niemand darf behaupten, daß bei Annahme der Erbschaftsteuer eine der indirekten Steuern überflüssig geworden wäre. (Lebhafter Widerspruch links.) Es wäre lediglich eine Verschiebung in den Besteuerungen möglich gewesen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Auch die Freisinnigen wollten dem Reich nie mehr als 100 Millionen auferlegen. Die ganze Agitation der Linken gegen die Finanzreform ebnet nur den Weg der Sozialdemokratie. Aber auch die Sozialdemokratie hat keinen Grund zu Angriffen gegen die Finanzreform; wie sie in der dritten Lesung der Erbschaftsteuer gestimmt hätten, wissen sie selbst nicht. (Sehr gut! im Zentrum) und die Vorsteuern haben Sie seit 1890 abgelehnt. In einer Berliner Versammlung hat dem auch ein Genosse gesagt, das sei gesagt, erfolgt, weil die Fraktion unter dem Einfluß des Vörsenberichts der Frankfurter Zeitung steht. (Abgeordneter David [Soz.] ruft: Ein Anarchist sagte das. Sie glauben es doch selbst nicht.) Oh, es war ein wackelhafter Genosse. (Heiterkeit im Zentrum.) Die Reichsfinanzreform hat auf Handel und Industrie nicht verheerend gewirkt; die Banken verteilen größere Gewinne, die Einfuhr ist gestiegen, die Eisenbahnen haben größere Einnahmen. Die Tabaksteuer hat bei ihrer Durchführung große Arbeitslosigkeit im Gefolge gehabt, aber das bessere ist von Tag zu Tag. Auch der Etat zeigt die günstigen Einwirkungen der Finanzreform. Seit Jahrzehnten ist kein so günstiger Etat vorgelegt. Das Anleihenbedürfnis ist erheblich zurückgegangen. Offenlich haben wir in einigen Jahren überhaupt kein Anleihenbedürfnis mehr. Freilich dürfen im außerordentlichen Etat dann nur Ausgaben für werdende Anlagen stehen. Herr Scheidemann nennt unsern Etat einen Etat für Unkultur. Er darf aber doch nicht vergessen, daß die Einzelstaaten für Kultur mehr ausgeben, als das Reich für Heer und Flotte. (Sehr richtig! im Zentrum.) Bei uns zahlen die minderbemittelten Kreise weniger an indirekten Steuern als in Frankreich und England, namentlich auch für Heer und Flotte weniger pro Kopf der Bevölkerung als in England und Frankreich, wo ja die Sozialdemokratie mehr Einfluß hat als hier, wo man bekanntlich Sozialdemokrat gewesen sein muß, wenn man Ministerpräsident werden will. (Abg. Ledebour: Ein heruntergekommenen Sozialdemokrat!) Ich will nicht die vage Frage stellen, wieviele Brände bei unseren Sozialdemokraten wären, wenn Sie hier (auf die Ministerbänke zeigend) Platz nehmen könnten. (Sehr gut! im Zentrum.) Auch von Kirchenpolitik ist hier gesprochen. Das überschreitet die Kompetenz des Reichstages. Wie wenig die Herren Völs und Werner, die über Modernisierendes und Enzyklika gesprochen haben, davon verstehen, beweist der Umstand, daß sie die Enzyklika Pascendi von 1907 mit der Borromäus-Enzyklika von 1910 verwechselt haben. (Heiterkeit und sehr gut! im Zentrum.) Herr Scheidemann sprach über Portugal und die Refuten. Die Austreibung der Refuten aus Portugal ist eine Verletzung der Freiheit durch die Republik, und wer diesen bar-

barischen Akt noch verteidigt, legt Zeugnis ab von seinem hohen Gemüt. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Dem Satz des Reichskanzlers: „Keine Ausnahmesteuern“ stimmen wir zu. Die Freisinnigen haben ihm auch zugestimmt. Dann haben sie die Pflicht, auch die Ausnahmesteuern gegen das Zentrum zu befehlen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Die Liberalen werfen dem Zentrum vor, Wahlhilfe verlangt zu haben. Meinen Sie uns nicht auf diesem Gebiet, sonst könnten wir unsere Mapen aufmachen und erzählen, wie manche Freisinnigkandidaten zum Zentrum gekommen sind und um Wahlhilfe gebeten haben. (Hurra! im Zentrum und rechts: Kopf! Unruhe bei der Sp.) Herr Scheidemann sagte, die Wahlhilfe des Zentrums ist eine Kiste gebrochener Ehrenworte. Nun, die Sozialdemokratie hat von dem Zukunftsstaat gesprochen, und was hat sie nicht schon alles in die historische Kammer geworfen: Eheres Lohnes, Kräfte, Verleumdungstheorie und was alles. Dr. David hat in seinem verdienstvollen Werte über die Landwirtschaft gesagt, daß die Konzentrationstheorie auf dem Gebiet der Landwirtschaft Schiffsbruch erlitten hat und daß das Programm auf diesem Gebiet einer gründlichen Revision zu unterziehen ist. (Abg. Dr. David ruft: Was verstehen Sie von der Konzentrationstheorie!) Um die Wahlreformen hat sich überall gerade das Zentrum verdient gemacht. Daß das allgemeine geheime Wahlrecht in Bayern und Baden nur dem Zentrum zu danken ist, hat auf dem Magdeburger Parteitag auch Nebel anerkannt, und wenn wir für Preußen die Wahlreform erreicht hätten, wäre das für Preußen ein großer Vorstoß gewesen. (Zustimmung im Zentrum.) Die Sozialdemokratie treibt neuerdings eine vergiftende Agitation unter den Refuten. In einem Flugblatt der Sozialdemokratie, das an Leute verteilt wird, die kurz darauf sich in der Kaserne zu stellen haben, heißt es: „Der Meist der Menschenwürde und jedes proletarische Ehrgefühl wird in der Kaserne ausgeübt. Wenn es so weit ist, daß der Proletarier auf Vater und Mutter schielt, so hat das System, das in der Volksschule begonnen hat, triumphiert.“ Diese Agitation der Sozialdemokratie unter den jungen Leuten erschwert außerordentlich die Erziehungsarbeit im Heere. Dafür ist mir eine Unmenge Material zugegangen. Die bürgerlichen Parteien sollten dieser Agitation mit aller Macht entgegen-treten. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

An der Tempelhofersfeldangelegenheit hat zwar nicht das Reichstagsplenum, aber die Budgetkommission dem Kriegsminister das Recht der Veräußerung gegeben. Die Kommission hat einstimmig einstimmig Singers dafür gestimmt. SINGER wünschte keine Verhandlung dieses Nachtragsetats im Plenum, da darin auch ein Truppenübungsplatz bei Jossen vorgesehen war und man eine wilde Grundstückspekulation befürchten mußte. Man verlangt immer kaufmännischen Geist in der Verwaltung, und wenn dann der Kriegsminister diesen Geist beweist, stellt man ihn als alten Handelsjuden hin. (Heiterkeit.) Wenn Berlin das Tempelhofersfeld gekauft hätte, hätte Herr Dornburg damit spekuliert. Dornburg hat schlimmere Verträge als die Tempelhofersfeldverträge abgeschlossen. Offenlich bricht der neue Staatssekretär mit der großkapitalistischen Kolonialpolitik der Dornburgperiode. Unser Vertrauen hat er. Bei den nächsten Wahlen wird hoffentlich wieder eine starke Zentrumsparität erscheinen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag, 1 Uhr.

=====

## Herzliche Bitte!

Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir nicht nur gern Raum gewähren, sondern auch herzlichsten besten Erfolg wünschen:

„Der Kampf der Perlmutter-Knopfmacher in Frankenhäusen dauert bereits die sechzehnte Woche! Nach wie vor stehen die Streikenden fest, wie bei Beginn des Kampfes. Aber das Ziel der außerhalb des Berufs stehenden Leitung der Arbeitgebergruppe scheint jetzt weniger zu sein: Abwehr der nur zu berechtigten Forderungen, als vielmehr: Vernichtung der Organisation!“

Und mitten in die Zeit des Kampfes fällt das Weihnachtsfest! Zwar hält die Organisation mit ihren Mitteln die äußerste Not von den Türen der kämpfenden fern, gleichwohl aber reicht die Unterstützung, die der Einzelne erhält, nicht dazu, um den Kindern an diesem „Fest der Liebe“ eine Freude bereiten zu können.

Hier gilt es ein Beispiel von Solidarität zu geben. Die Frankenhäuser Arbeiterchaft hat stets und zu jeder Zeit nicht nur prinzipiell an der Spitze der modernen Arbeiterbewegung gestanden, sondern sie hat auch bei allen Gelegenheiten ihre Gefühlsregung und ihren Opfermut praktisch bewiesen, wenn es galt, die Opfer kapitalistischen Troges zu unterstützen und zu erfreuen.

Deshalb ergeht an alle, die ein Herz für die Kleinen haben, die herzlichste Bitte, ihr Scherlein dazu beizutragen, daß den Kindern der Ausständigen eine kleine Weihnachtsgeschenke bereitet werden kann. Groß ist ihre Zahl. Parteigenossen, beweist nun, daß die Arbeiterchaft auch ihrer nicht vergißt.

Wer schnell gibt, gibt doppelt! Wir bitten deshalb alle, welche ihrer Solidarität Ausdruck geben wollen, ihren Beitrag möglichst schnell an den unterzeichneten Verlag zu senden, der alles gern an die richtige Adresse abführen wird.

Der Verlag des Volksblatt, Saalfeld (Saale).“

=====

## Hohe Rotti-Bouillon lindert die Fleischnot

Rotti-Würfel in Originaldosen mit	10	100	200	500	Würfel Inhalt
	—50	4.75	9.20	20.—	[28884]
Rotti-Tafel-Bouillon im Rotti-Karton Nr. 125 für 10—14 Tassen Bouillon 50 Pfg.					
Rotti-Saucen-Würfel in Originalpackungen mit	10	20	Würfel Inhalt		
	50	95	Pfg.		
Home-Made-Soup Rotti nach englischer Art.			Dose 80 Pfg.		

Haupt-Engros-Lager: Hermann Seldel, Leipzig, Ludwigstr. 15. — Tel. 7659.



## Otto Blockhaus

Wurzner-Grasse 17  
Größtes Lager des Ostens in  
Uhren u. Goldwaren  
Wie bekannt gute Ware. Allerbilligste Preise.  
Bitte beachten Sie meine 2 grossen Schaufenster.  
Trauringe massiv Gold 8.— an  
10 Prozent Rabatt. [6200\*]  
Sämtl. Waren sind mit starkem Preis versehen.

## Spielwaren-Messmuster

und Lagerbestand  
zu äusserst billigen Preisen. [6045\*]  
Anorbachs Hof 57—58, am Eingang Grimmaische Str. 2.